
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 160

Textanalyse und Interpretation zu

Heinar Kipphardt

**IN DER SACHE
J. ROBERT
OPPENHEIMER**

Rüdiger Bernhardt

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen

 **Bange**
Verlag

Zitierte Ausgabe:

Heinar Kipphardt: *In der Sache J. Robert Oppenheimer*. Schauspiel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, edition suhrkamp 64, 45. Auflage 2017 (Fassung von 1977).

Über den Autor dieser Erläuterung:

Prof. Dr. sc. phil. Rüdiger Bernhardt lehrte neuere und neueste deutsche sowie skandinavische Literatur an Universitäten des In- und Auslandes. Er veröffentlichte u. a. Studien zur Literaturgeschichte und zur Antikerezeption, Monografien zu Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, August Strindberg, Peter Hille und Julius Mosen, gab die Werke Ibsens, Peter Hilles, Hermann Conradis und anderer sowie zahlreiche Schulbücher heraus. Von 1994 bis 2008 war er Vorsitzender der Gerhart-Hauptmann-Stiftung Kloster auf Hiddensee. 1999 wurde er in die Leibniz-Sozietät gewählt, 2018 erhielt er den Vogtländischen Literaturpreis.

Hinweis:

Die Rechtschreibung wurde der amtlichen Neuregelung angepasst.

1. Auflage 2020

ISBN: 978-3-8044-2049-6

PDF: 978-3-8044-6049-2; EPUB: 978-3-8044-7049-1

© 2020 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: © picture alliance / United Archives / Impress

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

1.	DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
-----------	--	---

2.	HEINAR KIPPHARDT: LEBEN UND WERK	11
-----------	---	----

2.1	Biografie _____	11
2.2	Zeitgeschichtlicher Hintergrund _____	18
	Der „Vater der Atombombe“ _____	18
	Die McCarthy-Ära und der Fall Oppenheimer _____	20
	Aktionen gegen die atomare Rüstung _____	21
	Kipphardts frühe Dramaturgie und die „Eichmann-Haltung“ _____	24
	Die unbewältigte NS-Vergangenheit _____	26
	Das dokumentarische Drama _____	28
2.3	Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken _____	31

3.	TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	35
-----------	--	----

3.1	Entstehung und Quellen _____	35
	Vorarbeiten und Quellen _____	35
	Kipphardts Theaterkonzept und seine Abweichungen von der Vorlage _____	38
	Literarische Einflüsse _____	40
3.2	Inhaltsangabe _____	44
	1. Teil _____	44
	2. Teil _____	51

3.3 Aufbau	58
Das Dokumentartheater und das aristotelische Drama	58
Das Verhältnis von Geschichte und Dichtung	61
Die Methode – Stilisierung und Realität im Dokumentartheater	62
Gliederung und Aufbau	64
Das Schlusswort	67
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	69
Julius Robert Oppenheimer	70
Mitglieder des Sicherheitsausschusses	73
Die Anwälte der Atomenergiekommission	74
Die Anwälte Oppenheimers	74
Die Zeugen	75
Personen, die in der Anhörung eine Rolle spielen	75
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	77
3.6 Stil und Sprache	96
3.7 Interpretationsansätze	99
Faust-Thema und biografische Einflüsse	99
Gerichtsverfahren als dramatische Struktur	101
Bertolt Brechts <i>Galileo Galilei</i> und Kipphardts <i>Oppenheimer</i>	102
Die Aktualität des Stückes	106
Die Unlösbarkeit des Widerspruchs	107

4. REZEPTIONSGESCHICHTE	110
--------------------------------	-----

5. MATERIALIEN	117
-----------------------	-----

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN	120
---	-----

LITERATUR	134
------------------	-----

STICHWORTVERZEICHNIS	138
-----------------------------	-----

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in diesem Band rasch zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, folgt eine Übersicht.

Im 2. Kapitel wird **Heinar Kipphardts** Leben beschrieben und auf den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** verwiesen:

- ⇒ S. 11 ff.
 - Heinar Kipphardt lebte von 1922 bis 1982. Sein Leben verbrachte er nach 1945 in beiden deutschen Staaten. Als Chefdramaturg am Deutschen Theater (DT) in Ostberlin und befreundet mit dem Intendanten Wolfgang Langhoff, später als Dramaturg in München hatte er Einfluss auf die aktuellen Entwicklungen des modernen Theaters.
 - Das Stück *In der Sache J. Robert Oppenheimer* (1964) wurde nach der Premiere zuerst als Fernsehspiel, dann in Form einer Doppelpremiere als dokumentarisches Theater in Ost- und Westdeutschland zu einem Erfolg, der dauerhaft blieb. Es wurde ein wichtiger Text der deutschen Gegenwartsliteratur.
- ⇒ S. 18 ff.
 - Das Thema des Stückes – die Möglichkeiten und Grenzen, die Verantwortung und die Hilflosigkeit des Naturwissenschaftlers gegenüber Politik, Gesellschaft und Menschheit – hat nicht nur für den Einsatz von Atomwaffen Bedeutung, sondern, wie man inzwischen erlebt hat, auch für die Debatte um die friedliche Nutzung der Kernenergie.
 - Kipphardt trug mit diesem Stück, gemeinsam mit Stücken von Peter Weiss und Rolf Hochhuth, zur überragenden Bedeutung des Dokumentartheaters in dieser Zeit bei.

Das dritte Kapitel enthält eine **Textanalyse und -interpretation**.

In der Sache J. Robert Oppenheimer – Entstehung und Quellen

In der Sache J. Robert Oppenheimer, Kipphardts sechstes Stück, entstand zwischen 1962 und 1964; bereits 1958 berichtete der Dramatiker von Vorarbeiten. Für das Stück sah Kipphardt ca. 3000 Protokollseiten der US-amerikanischen Atomenergiekommission durch. Kipphardts schöpferische Leistung bestand in der Auswahl und Konzentration des Stoffes. Neben den vorliegenden Protokollen verwendete er eigene Texte. Das führte zu Irritationen, so warf der echte Oppenheimer Kipphardt Abweichungen vom tatsächlichen, protokollierten Ablauf vor. ⇨ S. 35 ff.

Inhalt:

Der Physiker und US-Atomwissenschaftler J. Robert Oppenheimer leitete das Manhattan-Projekt – die Tarnbezeichnung für das 1942 begonnene Projekt zur Entwicklung der Atombombe – und wurde dadurch zum „Vater der Atombombe“. 1954 muss er sich einer Anhörung unterziehen, weil Zweifel an seiner Loyalität aufgekommen sind, da sich die Entwicklung der noch viel zerstörerischen H-Bombe (bzw. Wasserstoffbombe) verzögert. Die Anhörung soll ergeben, ob ihm weiterhin die „Sicherheitsgarantie“ erteilt werden kann. Sie wird Oppenheimer am Ende entzogen. Oppenheimer erkennt nach den Atombombenabwürfen in Japan und der Anhörung, „die Arbeit des Teufels getan“ (148) zu haben, und will sich zukünftig nur noch der Forschung widmen. ⇨ S. 44 ff.

Chronologie und Schauplätze:

Das Stück spielt vom 12. April 1954 bis zum 6. Mai 1954 in einem gesicherten Raum in der Atomenergiekommission in Washington. Der einzige Raum auf der Bühne ist der, in dem die Anhörung stattfindet. Die Szene wechselt zwischen den Frage-Antwort-Abläufen

der Anhörung und den fast persönlich-privaten Gesprächen in den Zwischenszenen. Eingeleitet werden die Szenen von epischen Vorwegnahmen als Projektion oder über Lautsprecher.

Personen:

⇒ S. 69 ff.

Die Personen, ausnahmslos Männer, stammen aus den Protokollen der Anhörung. Neben Oppenheimer agieren

- die Mitglieder des Sicherheitsausschusses,
- die Anwälte beider Seiten und
- die sechs Zeugen.

Außerdem spielen zahlreiche Personen eine Rolle, die nicht auftreten, aber als weitere Zeugen, Freunde und Familienmitglieder in Oppenheimers Umfeld und als Zeitgenossen eine Rolle spielen.

Stil und Sprache:

⇒ S. 96 ff.

- In diesem Stück ist die Sprache ausschließlich dialogisiert zu finden.
- Die Sprache folgt dem Protokoll der Anhörung.
- Sie ist einfach, aber mit Symbolen versehen.
- Regieanmerkungen werden teilweise zu epischen Vorwegnahmen, erhalten aber auch Selbstwert.
- Ironisierungen, Zynismen und Lakonismen individualisieren die Dialoge.

Verschiedene Interpretationsansätze bieten sich an:

- Das Stück tangiert das Faust-Problem und die Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber der Menschheit. ⇨ S. 99 ff.
- Zentrale Frage ist das Verhältnis von Wissenschaft und Verantwortung im Zweiten Weltkrieg.
- Gerichtsverfahren auf der Bühne haben generell eine besondere Voraussetzung, da ein Prozess wie ein verdichteter dramatischer Vorgang erscheint.
- Oppenheimer kann in der Atomkraft noch die paradiesischen Möglichkeiten einer friedlichen Nutzung sehen. Davon ist für folgende Generationen kaum noch etwas zu spüren; die Atomkraft erscheint auch zivil als Bedrohung.
- Bertolt Brechts *Galileo Galilei* und Kipphardts *In der Sache J. Robert Oppenheimer* widmen sich der gleichen Frage.

Rezeptionsgeschichte:

- Nach der UA der Fernsehspielfassung fand die doppelte Uraufführung am 11. Oktober 1964 statt, an der Berliner Freien Volksbühne (Regie: Erwin Piscator) und an den Münchner Kammerspielen (Regie: Paul Verhoeven). ⇨ S. 110 ff.
- In der Saison 1964/65 übernahmen 24 Bühnen im deutschsprachigen Raum das Stück.
- Weitere Inszenierungen folgten am 25. November 1964 in Mailand (Regie: Giorgio Strehler), am 5. Dezember 1964 in Zürich, am 19. Januar 1965 in Brüssel (Regie: Erwin Piscator) sowie am 12. April 1965 im *Berliner Ensemble*.
- Im nahen zeitlichen Umfeld von Kipphardts Stück erschienen ähnlich organisierte Stücke von Rolf Hochhuth (*Der Stellvertreter*, 1963) und Peter Weiss (*Die Ermittlung*, 1965).

2.1 Biografie

2. HEINAR KIPPHARDT: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1922	Heidersdorf/ Schlesien (heute: Łagiewniki)	8. März: Heinrich Mauritius Kipphardt – von der Mutter Heinar genannt – als einziges Kind des Dentisten Heinrich K. und der Elfriede K., geb. Kaufmann geboren.	
1922	Gnadenfrei (heute: Pilawa Górna)	Umzug. Vater eröffnet Zahnarztpraxis. Ort gehört zu den Weber-Dörfern Gerhart Hauptmanns.	
1928–36	Gnadenfrei	Besuch von Volksschule und Gymnasien.	6–14
1933	Buchenwald	Vater als Sozialdemokrat ins KZ Dürrgoy bei Breslau und dann bis 1937 ins KZ Buchenwald gebracht.	11
1936/37 1940	Duisburg, Krefeld	Umzug zu einem Onkel nach D., dann zieht die Familie nach Krefeld. Abitur in K., Arbeitsdienst bei Karlsbad und Günzburg.	15–18
1941–42	Bonn, Köln, Düsseldorf	Medizinstudium.	19–20
1942	Ostfront	Kriegsdienst.	20
1943		Eheschließung mit Lore Hannen, 17. März: Geburt der Tochter Linde.	21
1944 1945	Königsberg, Breslau	Studentenkompanie, Januar: Desertation, versteckt sich im Siegerland.	22
1945	Krefeld Düsseldorf	Arzt in einem US-Krankenhaus. Kriegsende: Familie zieht nach K., Studium in D. fortgesetzt. Engagiert sich bei den Kommunisten, ohne in der Partei zu sein. Frühe Gedichte.	23



Heinar Kipphardt
(1922–1982)
© picture alliance

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

- Die Anhörung des US-amerikanischen Atomphysikers J. Robert Oppenheimer fand 1954 während der Hysterie der sogenannten „McCarthy-Ära“ statt und stand im Zusammenhang mit der Frage nach der „Sicherheitsgarantie“ für ihn.
- Der Hintergrund von Kipphardts literarischer Beschäftigung mit dem Oppenheimer-Thema war eine international angespannte Situation, in der nicht nur der Kalte Krieg sich zuspitzte, sondern auch die atomare Bewaffnung der Bundesrepublik drohte. Dagegen formierte sich gesellschaftlicher Widerstand.
- Gleichzeitig verschleppte die westdeutsche Justiz lange Zeit die Aufarbeitung der Nazi-Verbrechen.
- Auf den Bühnen entwickelte sich Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre das dokumentarische Drama, das mehrere Traditionen der 1920er Jahre weiterführte und sich gleichzeitig vernachlässigter politischen Themen annahm.

Der „Vater der Atombombe“

Ein Sicherheitsrisiko?

Kipphardts Stück beschreibt das Schicksal des US-amerikanischen Atomphysikers Julius Robert Oppenheimer (1904–1967), der als „Vater der Atombombe“ bezeichnet wird, in einer Anhörung, der sich der Wissenschaftler 1954 unterziehen musste, um die Sicherheitsgarantie zu behalten. Der theoretische Physiker deutscher Herkunft sollte ab 1942 die Aufgaben der amerikanischen Atomwaffenentwicklung koordinieren und leitete wissenschaftlich seit März

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen
zu wesentlichen Werken

Heinar Kipphardts Stücke schenken der Haltung „des funktionalen Menschen“ (Kipphardt)²⁹ besondere Aufmerksamkeit. Der Dramatiker versteht darunter Menschen, die als Fachmann und Organisator tätig sind, ohne aber die Verantwortung für ihre Handlungen oder Entscheidungen oder deren Folgen zu tragen oder tragen zu wollen, sondern die sich auf ihre Position als Fachmann und Ratgeber, Wissenschaftler oder angestellter Befehlsempfänger zurückziehen.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- *Entscheidungen* (1952), vier Szenen aus der jüngsten Vergangenheit 1933–1951, wurde in einer Matinee uraufgeführt. Später hat es Kipphardt in keine Werkausgabe aufgenommen. – Kipphardt lehnte sich an die Lehrstücktradition Brechts an, hatte aber einen Fachmann im Personenverzeichnis, den Chefarzt Dr. Sauer, der „seine Dienste zur Verfügung stellt“, früher mit den Nazis kooperierte, wenn auch mit Skrupeln, nun aber bei Demonstrationen verletzte Studenten in Westdeutschland versorgt und sich für Opposition in der Gegenwart entscheidet. Das diskutierte Problem: „Wer als bloßer Fachmann agiert, ohne die gesellschaftlichen Voraussetzungen zu bedenken, wird zum Rädchen im Getriebe – mit oft fatalen Folgen (...)“³⁰.
- *Der Hund des Generals* (1962): Das Dokumentarspiel geht auf eine gleichnamige, 1957 entstandene Erzählung zurück (im

In der Lehrstück-
tradition BrechtsUmgang mit
Befehl und
Verweigerung

29 Naumann/Töteberg, S. 5

30 Ebd., S. 5.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

HEINAR KIPPHARDTS BEITRAG ZUM DOKUMENTARISCHEN THEATER

Entscheidungen (1952)

vier Szenen aus der jüngsten Vergangenheit 1933–1951

Problem:

Der Typ des Fachmanns am Beispiel des Chefarzts Dr. Sauer und sein Einsatz in verschiedenen gesellschaftlichen Systemen

Der Hund des Generals (1962)

Gerichtsverfahren über Vorgänge von 1943

Problem:

Der individuelle Umgang mit Befehl und Verweigerung, die Verantwortung des Nur-Fachmanns

Alle Gestalten
zeigen
„die Haltung
des funktionalen
Menschen“
(Kipphardt)³²

Joel Brand, Geschichte eines Geschäfts (1965)

authentisches Material aus dem Dritten Reich

Problem:

Das Stück, *Bruder Eichmann* ähnlich, weist das Böse als kleinbürgerlich, bei allem Schrecken als banal und bieder aus.

Bruder Eichmann (1983)

3500 Protokollseiten zur Judenvernichtung im Dritten Reich

Problem:

„Administrator des Massenmords am jüdischen Volk“: Holocaust als Ergebnis der Tätigkeit eines kleinbürgerlich biedereren Angestellten

einer Million Juden das Leben zu schenken. Die Aktion scheitert. Das Stück weist bereits Elemente von *Bruder Eichmann* aus: Das Böse ist nicht einmal, wie bei Shakespeare, das Große, sondern kleinbürgerlich, bei allem Schrecken sehr banal und bieder.

32 Naumann/Töteberg, S. 5.

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

Die Entstehungsgeschichte von *In der Sache J. Robert Oppenheimer* reicht bis 1958 zurück; 1962 bis 1964 wurden die entscheidenden Jahre. Zeitlich kaum zurückliegende Vorgänge wurden verarbeitet: Es ging um den „Vater der Atom-bombe“ Julius Robert Oppenheimer und seine Anhörung vor der Atomenergiekommission 1954. Als Quellen standen Kipphardt die Protokolle der Anhörung und aktuelle Veröffentlichungen zur Atomforschung zur Verfügung.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Vorarbeiten und Quellen

Es ist **das sechste Stück von Heinar Kipphardt**, der mit der Satire auf die Gegenwartsdramatik *Shakespeare dringend gesucht* (1953) einen ersten Erfolg hatte. *In der Sache J. Robert Oppenheimer* entstand zwischen 1962 und 1964, nachdem Kipphardt bereits 1958 über Vorarbeiten in Briefen an seine Eltern berichtet hatte. Für das Stück sah Kipphardt ca. **3000 Protokollseiten der amerikanischen Atomenergiekommission** durch, die 1954 in 992 Druckseiten veröffentlicht worden waren.³⁴ Daraus entwickelte der Dramatiker den Ablauf der Anhörung in neun Szenen (zwei Teile). Seine schöpferische Arbeit lag „in der Auswahl, in der Anordnung, in der Formulierung und in der Konzentration des Stoffes“ (149), wie der Dramatiker in einer *Nachbemerkung* schrieb. Kipphardt hielt sich an

Vorarbeiten seit
1958

34 United States Atomic Energy Commission (ed.): *In the Matter of J. Robert Oppenheimer. Transcript of Hearing before Personnel Security Board*. Washington D.C. April 12, 1954, through May 6, 1954. United States Government Printing Office, Washington 1954.

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Der amerikanische Physiker und Atomwissenschaftler J. Robert Oppenheimer gilt als „Vater der Atombombe“. Er muss sich vom 12. April bis zum 6. Mai 1954 einer Anhörung in der US-Atomenergiekommission unterziehen, da er nicht mehr den Anforderungen an die „Sicherheitsgarantie“ zu entsprechen scheint. Er steht im Konflikt zwischen der Loyalität gegenüber der Menschheit und der Loyalität gegenüber seinem Staat und dessen Regierung. Verantwortlich für den Bau der ersten Atombomben warnt er nach deren Abwurf vor der Entwicklung der Wasserstoffbombe (H-Bombe). Die Anhörung soll ergeben, ob ihm weiterhin die „Sicherheitsgarantie“ erteilt werden kann. Sie wird ihm am Ende entzogen. Der J. Robert Oppenheimer des Stücks steht – im Gegensatz zum realen Oppenheimer – zu einer nach dem Atombombenabwurf eingetretenen Überzeugung, „die Arbeit des Teufels getan“ (148) zu haben, und will sich nur noch der Forschung widmen.

1. Teil

1. Szene

Beginn der
Anhörung

In einem Raum in der Atomenergiekommission in Washington treffen sich am 12. April 1954 erstmals die Mitglieder des Sicherheitsausschusses Gray, Evans und Morgan mit ihren Anwälten Robb und Rolander zu einer Anhörung J. Robert Oppenheimers, in der die „Sicherheitsgarantie“ (8) für den Atomphysiker überprüft werden soll. Anlass ist die Verzögerung bei der Produktion der H-Bombe, die dazu geführt hat, dass inzwischen auch die Sowjetunion, „die

3.3 Aufbau

3.3 Aufbau

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

- Das Schauspiel ist ein dokumentarisches Drama und gehört zum dokumentarischen Theater in Deutschland, das zu Beginn der 1960er Jahre große Wirksamkeit entfaltete.
- Die Spiel-im-Spiel-Dramaturgie ist eine Variation des aristotelischen Dramas unter Verwendung von Elementen des epischen Theaters Brechts und nutzt als theatralische Struktur den Gerichtsprozess.
- Das Stück wurde 1964 eines der berühmtesten Beispiele des Dokumentarschauspiels.

Das Dokumentartheater und das aristotelische Drama

Das dokumentarische Theater hat **Vorläufer im revolutionären Theater der 1920er Jahre**; es knüpfte sich besonders an die Namen Erwin Piscators und Bertolt Brechts. Auch Karl Kraus' „exemplarische Dokumentation der ungeheuerlichen Pervertierungen alles Menschlichen im ersten Weltkrieg, *Die letzten Tage der Menschheit*“⁵⁵ (1915–22) wirkte nach. Von Bedeutung für die Ausbildung des dokumentarischen Theaters bei Kipphardt wurde die Bekanntschaft des Dramatikers mit den **Traditionen des Agit-Prop-Theaters der 1920er Jahre**, wie sie Piscator praktiziert hatte. Diese Entwicklung wurde als eine der beiden „dokumentarischen Wellen im deutschsprachigen Theater 1924 bis 1929 und 1963 bis 1970“⁵⁶ bezeichnet. Sie entstünden zu Zeiten, „in denen bestimmte soziale und politische Fragen der Zeit als zu dringend, zu komplex oder

Ursprünge des
Dokumentar-
theaters

⁵⁵ Schumacher, *Drama und Geschichte*, S. 261.

⁵⁶ Barton, S. 1.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Die Form des Prozesses wirkt sich auf die handelnden Personen aus; sie gehören ausschließlich zur Anhörung, und zwar als Betroffener, Sicherheitsausschuss, Anwälte und Zeugen. Die Teilnehmer der Anhörung werden im Stück auf wenige Gestalten konzentriert. Zahlreiche Personen, die nur genannt werden, sind mit Kurzcharakteristiken in Kap. 3.5 dieser Erläuterung zu finden.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Die Personenkonstellation geht auf die Anhörung vom 12. April bis zum 6. Mai 1954 in Washington zurück: Alle Personen des Stückes haben Vorbilder in der Realität, meist von Bedeutung für die Zeitgeschichte, und sind dem Protokoll entnommen. Die über 40 Zeugen der Anhörung wurden allerdings auf sechs Personen konzentriert; außerdem wurden auch andere Quellen herangezogen wie die Reden und Schriften der Beteiligten.⁷¹ Es handelt sich bei den handelnden Personen **ausnahmslos um Männer**. Lediglich Oppenheimers Frau Kathryn (Katharina) spielt in der Anhörung eine Rolle, tritt jedoch im Stück nicht auf. Während sie in der Personenliste Oppenheimers auftaucht, wird sie in der endgültigen Fassung gestrichen. In der Personenliste ist sie „klein, zierlich, brunette“⁷².

Reale Vorbilder

Eine Besonderheit ergibt sich aus der Anlage als Anhörung/Verhör: Alle beteiligten Personen werden auf die Eigenschaften festgelegt, die sie als offizielle Personen haben. Einblicke in ihre persönlichen Interessen oder privaten Verhältnisse werden nicht ge-

Verzicht auf Privates, Do- minanz des Öffentlichen

71 Vgl. Heinar Kipphardt: *Zum Verhältnis des Stückes zu den Dokumenten*. In: Theaterdienst Suhrkamp (Frankfurt a. M.), November 1964.

72 (Charakterisierung der Personen), in: Kipphardt, *Materialien*, S. 146.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

DIE STELLUNGEN DER PERSONEN WÄHREND DER ANHÖRUNG

SICHERHEITSAUSSCHUSS

Gordon Gray

Thomas A. Morgan

gegen Oppenheimer
verweigern die Sicherheitsgarantie

Ward V. Evans

für Oppenheimer
sieht keinen Grund für eine Verweigerung

ZEUGEN

Pash, Geheimdienstoffizier

Teller, Physiker, „Vater der H-Bombe“

Griggs, Geophysiker

gegen Oppenheimer

Lansdale, Geheimdienstoffizier, Anwalt

Bethe, Physiker

Rabi, Physiker

für Oppenheimer

Julius Robert Oppenheimer

Physiker, „Vater der Atombombe“

ANWÄLTE

Robb

Rolander

Anwälte der Kommission

Garrison

Marks

Anwälte Oppenheimers

nicht zu bedenken scheint. Oppenheimer (Spitzname Oppy, 21) ist stolz auf seine wissenschaftlichen Leistungen. Erst als die Folgen seiner Forschungen nach dem Abwurf der ersten Atombomben erkennbar werden, kommen ihm „Skrupel“ (13). Was ihm als „schizophren“ (14) vorgehalten wird, ist für ihn Ausdruck des einseitigen Umgangs mit der Wissenschaft, worauf er keinen Einfluss habe. Außerhalb seiner wissenschaftlichen Tätigkeit erscheint Oppen-

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

Die Gesamtheit der notwendigen Erläuterungen überschreitet die räumlichen Möglichkeiten der Erläuterung, zumal manche Angaben zu einzelnen Personen nach wie vor unbekannt sind bzw. der Geheimhaltung unterliegen. Aus diesem Grund werden mehrfach kurze Angaben verwendet, die vorhanden sind, um die Umrisse der militärischen und geheimdienstlichen Beziehungen zu verdeutlichen.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Titel	Der Titel weist auf die an juristische Verfahren erinnernde Anlage des Stückes hin, denn „In der Sache ...“ ist u. a. der Hinweis auf einen Prozess. Er bekommt eine zweite Funktion, indem eine Gattungsbezeichnung – „Schauspiel“ findet sich nur auf dem Titelblatt, als „szenischer Bericht“ wurde die Fernsehfassung bezeichnet – fehlt; der Hinweis „In der Sache ...“ wird dadurch zur gattungähnlichen Bestimmung. Kipphardt verwandte in Briefen u. a. bevorzugt den Begriff „Stück“.	
Personen	Die Aufstellung weist die handelnden Personen als offizielle Personen (Ausschussmitglieder, Anwälte, Zeugen) aus. Für den historisch bewanderten Leser wird das Authentische erkennbar, denn Julius Robert Oppenheimer ist eine historische Person wie auch die anderen Beteiligten.	
7, 80	Atomenergiekommission	Die Atomic Energy Commission (AEC) ging 1946 aus dem Manhattan-Projekt hervor und war dessen zivile Fortführung. Oppenheimer war der Vorsitzende des Beratungsausschusses der AEC (s. Erläuterung zu S. 81).

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- Die Sprache wird vom Charakter der Anhörung bestimmt. Sie ist in dieser Fassung des Stücks ausschließlich dialogisiert zu finden, mit der Ausnahme von Oppenheimers Schlussmonolog.
- Die Sprache folgt dem Charakter des Anlasses, dem Frage-Antwort-Spiel der Anhörung.
- Die Sprache ist einfach, aber mit Symbolen versehen; Regieanmerkungen werden zu episch gleichwertigen Texten und zu epischen Vorwegnahmen.
- Ironisierungen, Zynismen und Lakonismen finden sich in den durchgehenden Dialogen.

Lakonismen statt
Individualstil

Das Stück folgt weitgehend der Anhörung Oppenheimers, also der juristischen Spezifik, wodurch **keine Individualisierung der Personen** erfolgt, sondern Züge bereits vorgeprägt sind und eingebracht werden. Dieser Stil kam Kipphardt entgegen: Bereits in seinen literarischen Anfängen, zuerst in der frühen Lyrik, zeichnete sich seine Sprache durch Lakonismen aus. Diese Sprache setzte er auch in der dokumentarischen Dramatik ein; eine spezifische Individualsprache wurde den Figuren nicht zugeordnet. Auch eine emotional geprägte Sprache, mit der Gemütszustände der Figuren abgedeckt werden konnten, war kaum möglich und zudem nicht Kipphardts Sache. Er hatte daraus bereits 1950 ein lyrisches Bekenntnis gemacht: „Die Worte verschleiern nichts mehr, / Die Worte verweigern den Dienst, / Dem Traum / und der Marschmusik.“⁷⁷

77 Barner, S. 81.

3.7 Interpretationsansätze



Der Atombombenabwurf über Hiroshima am 6. August 1945 tötete ca. 140.000 Menschen
© picture alliance/
dpa/dpaweb

Wechselspiel
zwischen den
Dramatikern

die Atombombenversuche der Supermächte in unbewohnten Gegenden der Welt bzw. abgelegenen Atollen usw. eingetreten sind und Gebiete geschaffen haben, die dauerhaft unbewohnbar geworden sind.

Bertolt Brechts *Galileo Galilei* und Kipphardts *Oppenheimer*

Bertolt Brechts *Galilei*-Stück rief „nach einem Oppenheimer-Stück, allgemeiner gesprochen nach der Darstellung des Prototyps des modernen Wissenschaftlers, nicht nur ihres ‚Erzvaters‘.“⁸³ Der Fall

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

ZUSAMMEN- FASSUNG

In der Sache J. Robert Oppenheimer gehört zu den am meisten aufgeführten Stücken auf deutschen Bühnen und ist gleichzeitig ein Welterfolg. Der Autor bekam zahlreiche Preise dafür. Piscator, der die Bühnenurauaufführung betrieb, bezeichnete es als „fast sensationellen Erfolg“, das Stück hat bis heute nichts von seiner Relevanz und Aktualität verloren. Die wohl anerkannteste Inszenierung bot 1965 das *Berliner Ensemble*.

Bescherte
Kipphardt
Weltruhm

Das Stück erschien „frei nach Dokumenten“ mit dem Titel *In der Sache J. Robert Oppenheimer* in Heft 11/1964 der Zeitschrift *Theater heute*. Es brachte Kipphardt Weltruhm, der bis heute anhält, obwohl der Dramatiker selbst durchaus differenziert über das Werk dachte: In einem Brief vom 5. Dezember 1964 an Peter Hacks spricht er sogar vom „saudummen Gewäsch“ des „Oppie“¹⁰¹, das ihm bisher aus 18 Ländern Geld bringe.

Uraufführungen
in West und Ost

Die Uraufführung der zuerst entstandenen **Fernsehspielfassung** fand in der Regie Gerhard Klingenberg's am 23. Januar 1964 im *Hessischen Rundfunk* statt. Es folgten die **gleichzeitigen Uraufführungen der Schauspielfassung** am 11. Oktober 1964 an der Berliner Freien Volksbühne; die Regie hatte Erwin Piscator, und an den Münchner Kammerspielen, Regie: Paul Verhoeven. Kipphardt nahm an den Proben abwechselnd teil. Die Uraufführungen fanden fast genau zehn Jahre nach der Anhörung Oppenheimers in Washington statt. Beide wurden große Erfolge, das Publikum war

¹⁰¹ Brief an Peter Hacks vom 5. Dezember 1964, in: Kipphardt, *Materialien*, S. 216.

5. MATERIALIEN

Der Theaterwissenschaftler und Brecht-Forscher Ernst Schumacher stellte Kipphardts *In der Sache J. Robert Oppenheimer* sowohl in die Tradition von Brechts *Leben des Galilei* als auch in das Ensemble der zeitgenössischen Stücke:

Wahrheitsfindung
in Form eines
Gerichts

„Kipphardt zeigt darin nicht die ‚Lebenskurve‘ Oppenheimers, sondern lediglich das Verfahren gegen ihn vor dem Personalausschuss der Amerikanischen Atomenergiekommission. Aber dieses Verfahren integrierte Leben und Werk des Wissenschaftlers, über diese wurde befunden, sie waren Gegenstand des Verhörs. Im ‚Prozess‘ brach sich der Lebensprozess auf vielfache Weise. Die ‚Wahrheitsfindung‘ erfolgte in der Form eines ‚Gerichts‘, der Konflikt ist auf letzte Benennungen und letzte Entscheidungen gebracht; die Beurteilung schließt das Urteil ein. Der Verhandelte ist keine fiktive Figur, sondern ein Mensch, dem große Verantwortung übertragen und mehr Verantwortung aufgebürdet war, als er ahnte und bis zum Tode wahrhaben wollte. Er ist kein Jedermann, aber er geht jedermann an, auch diejenigen, die von ihm nichts wussten und die heute von ihm noch nichts wissen. Was sich vollzog, war ein Gericht für die Welt, in gewissem Sinne auch über die Welt, denn die Entscheidung schloss ein, dass die Produktion von Kernwaffen in verstärktem Maße fortgesetzt werden sollte und fortgesetzt wurde, die das Jüngste Gericht aus der Utopie in eine schreckliche Wirklichkeit verwandeln können. Kipphardt griff ein Drama der Wirklichkeit auf, das bei der Stille, in der es sich zutrug, apokalyptische Posaunen als Begleitmusik hatte, und sie im Nachvollzug, im schwachen Nachklang auf der Bühne hörbar zu machen, ist ein großes und bedeutsames Unterfangen.“¹¹⁸

118 Schumacher, *Drama und Geschichte*, S. 341.

Aufgabe 2 **

Beschreiben Sie das Schauspiel *In der Sache J. Robert Oppenheimer* als dokumentarisches Theater.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Zu Beginn der 1960er Jahre eroberte das Dokumentartheater die Bühnen; die deutschsprachigen Theater spielten eine besondere Rolle und leisteten mit Rolf Hochhuths *Der Stellvertreter* (1963), Heinar Kipphardts *In der Sache J. Robert Oppenheimer* (1964) und Peter Weiss' *Die Ermittlung* (1965) einen wesentlichen Beitrag, der mit weiteren Stücken von Peter Weiss, Hans Magnus Enzensberger, Rolf Schneider, Kipphardt u. a. das Dokumentartheater repräsentierte. Dieses Theater war ein besonders politisches Theater.

Vorläufer des dokumentarischen Theaters finden sich unter anderem im revolutionären Theater der 1920er Jahre; von Bedeutung waren die Namen Erwin Piscator und Bertolt Brecht. Auch Karl Kraus' Dokumentation der ungeheuerlichen Vernichtung alles Menschlichen im Ersten Weltkrieg *Die letzten Tage der Menschheit* (1915–22) wirkte nach. Schließlich wurde auch die *Neue Sachlichkeit*, die in den 1920er Jahren die Literatur mit ihrer Bevorzugung von Sachverhalten, Realitäten und alltäglichen Vorgängen beeinflusste, von Bedeutung. – Für die Ausbildung des dokumentarischen Theaters bei Kipphardt wurde die Bekanntschaft des Dramatikers mit den Traditionen des Agit-Prop-Theaters der 1920er Jahre, wie sie Piscator praktiziert hatte, prägend. Piscator war seit Beginn an der Entstehung des Oppenheimer-Stückes beteiligt und brachte es auch kongenial auf die Bühne, indem er es mit Elementen des epischen Theaters Brechts verband. Diese frühe Entwicklung mit Piscator und Brecht wurde als eine der beiden „dokumentarischen Wellen im deutschsprachigen Theater 1924 bis 1929 und 1963 bis

BESCHREIBUNG

1970“¹²¹ bezeichnet. Feststellen ließ sich, dass dieser Griff zum Dokumentarischen jeweils dann erfolgte, wenn bestimmte soziale und politische Fragen den Zeitgeist beherrschten und Antworten darauf nur schwer oder gar nicht zu geben waren. Dann trat das Dokument an die Stelle der Fiktion in der Hoffnung, dass sich aus der realen Fragestellung besser eine Antwort ableiten ließ oder dass mindestens durch das dokumentarische Geschehen Einsichten vermittelt werden konnten, die den komplexen Gesamtvorgang verständlich machen konnten. Fiktive Handlungen und Vorgänge eigneten sich dafür nicht, weil sie durch den Charakter der Erfindung aus dem Zentrum der Realität verdrängt werden konnten.

Nach 1960 erzielten die genannten Stücke Heinar Kipphardts, Rolf Hochhuths und Peter Weiss' sensationelle Erfolge mit der Stückform des dokumentarischen Theaters (Dokumentartheater). Seine hervorstechenden Eigenschaften sind:

- Das fiktive Geschehen wird abgelöst durch ein reales, historisch verbürgtes und im besten Fall durch Protokolle gesichertes Geschehen;
- an die Stelle der erfundenen Dialoge treten gesicherte Redeabläufe und
- an die Stelle der freien Rede tritt oft das Protokoll.

Durch die genannten Autoren wurde das moderne Theater der Bundesrepublik Deutschland nach einer Phase partieller Bedeutungslosigkeit für einige Zeit berühmt. Das lag am aktuellen Stoff und an der formalen Besonderheit der Stücke.

Das dokumentarische Theater wurde weitgehend von historischem Quellenmaterial bestimmt und ließ eine Überprüfung der Ereignisse zu. Außerdem wurden die Ergebnisse und Folgen der Geschehnisse einbezogen. Damit gab die dokumentarische Drama-

¹²¹ Barton, S. 1.

tik die Fiktion als Eigenart des Dramas auf. Zwar hatten auch bisherige Stücke historische Vorgänge und Personen in den Mittelpunkt der Ereignisse gestellt, aber diese Ereignisse waren Erfindungen der Autoren, auch wenn sie historische Grundlagen hatten. Sie ergaben sich aus traditionellen und aktuellen Bezügen der gewählten Stoffe. Beim dokumentarischen Theater wurde ein vorliegendes Quellenmaterial unter Beibehaltung seiner Besonderheit – im Falle Oppenheimers ging es um eine authentische Anhörung mit dem dafür üblichen Frage-Antwort-Spiel – in Dramatik umgesetzt.

Auf diese Weise wurden die Zuschauer mit geschichtlichen Vorgängen konfrontiert. Dadurch wurden die traditionellen Wirkungen des Theaters, insbesondere das aristotelische Drama, mit der gewünschten Auslösung von Furcht und Mitleid beim Zuschauer durch die Konfrontation mit einem nachprüfbareren Geschehen und den dadurch ausgelösten Empfindungen ersetzt. Es wurde dem Zuschauer schwer gemacht, sich in die handelnden Personen zu versetzen, da diese durch ihre historische Präsenz einmalig waren. Ersetzt wurden die traditionellen Wirkungen durch intellektuelle Teilnahme am Geschehen, weniger um des ästhetischen Gefallens willen, mehr um den Zuschauer an der Antwort auf gestellte gesellschaftliche bzw. politische Fragen zu beteiligen oder ihn mindestens dafür zu interessieren.

Dokumentarisch in Kipphardts Stück sind die Inhalte der Szenen. Die Inhalte der Zwischenszenen sind zwar aus Beständen des Protokolls gefügt, aber doch in einen fiktiven Zusammenhang gebracht. Grundlage dafür waren ca. 3000 Seiten des Protokolls der Anhörung, das bereits im Mai 1954 veröffentlicht wurde. Dokumentarisch sind die sechs Zeugen, die von dem Sicherheitsausschuss aufgeboden werden, jedoch stehen sie stellvertretend für insgesamt 40 im Lauf der Anhörung befragte Zeugen. Deshalb repräsentieren sie nicht nur für die eigene Befragung, sondern es wurden ihnen